

Das Erntejahr 2001 – ein Jahr der Extreme

Grundlage für die Erntefeststellung sind die Ertrags-schätzungen der landesweit rund 1 100 Ernteberichter-statterinnen und -berichterstatter, die ehrenamtlich für einen oder mehrere der Berichtszweige

- Feldfrüchte und Grünland,
- Gemüse und Erdbeeren,
- Obst sowie
- Weinmost

melden. Sie beurteilen während der Vegetationszeit den Wachstumsstand und ertragsbeeinflussende Faktoren wie Temperatur oder Niederschläge und geben später Schätzungen für voraussichtliche und endgültige Er-träge ab. Durch eine Verknüpfung der festgestellten Hektarerträge mit der jeweiligen Anbaufläche aus den Anbauerhebungen lassen sich Erntemengen berech-nen.

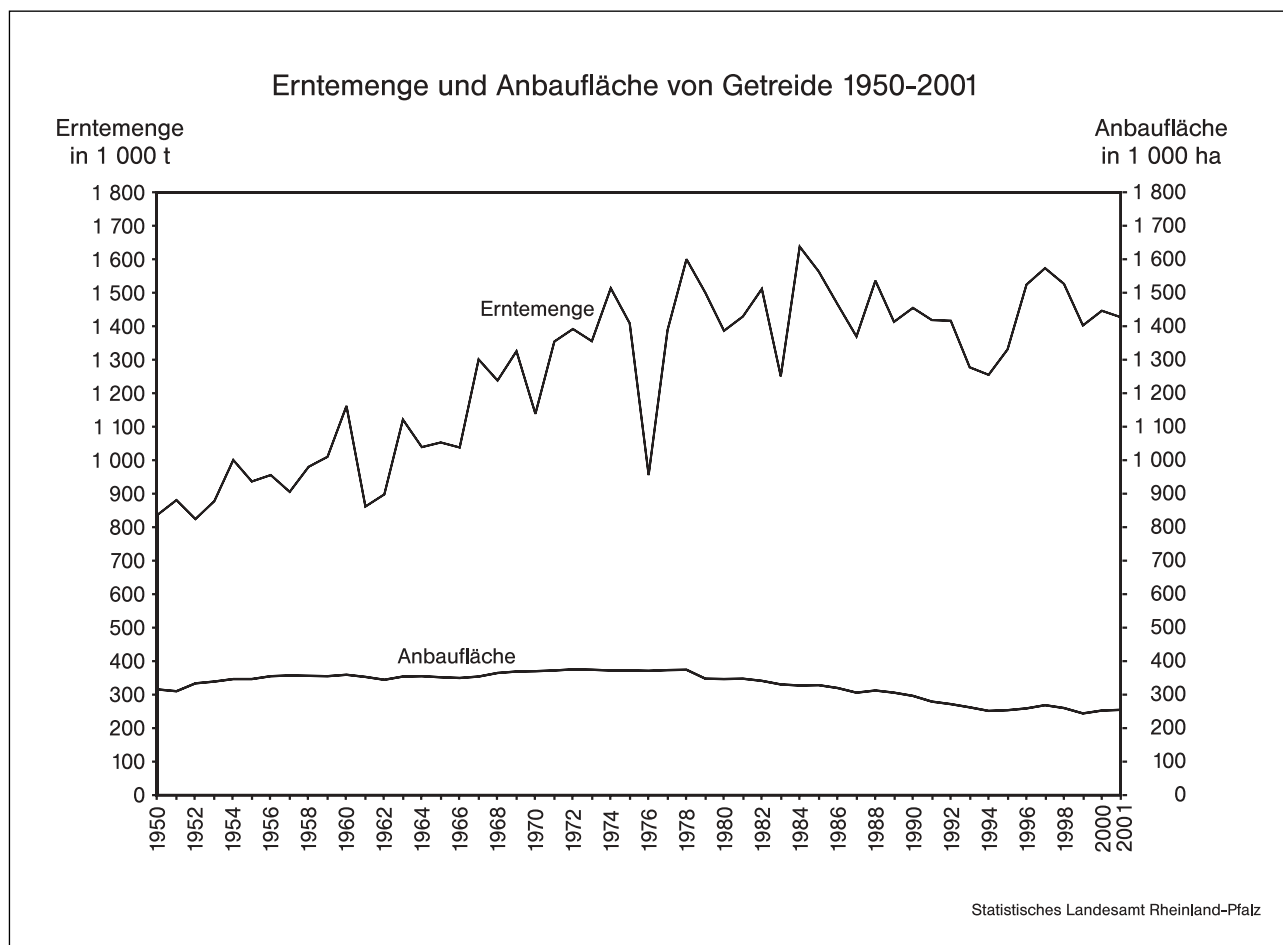
Zusätzlich werden für Winterweizen, Sommer- und Wintergerste, Roggen und Hafer sowie Kartoffeln im Rahmen der „Besonderen Erntermittlung“ Ertrags-messungen durchgeführt. Bei den genannten Getreide-arten werden dazu auf der Grundlage einer Stichprobe landesweit 500 Felder ausgewählt; das geerntete Ge-treide des jeweiligen Schlages wird vom Landwirt ver-wogen. Bei Kartoffeln werden auf 80 Kartoffelschlägen Proberodungen vorgenommen.

Regional unterschiedliche Aussaatbedingungen

Wie das laufende Erntejahr zeigte, hat trotz aller pro-duktionstechnischen Fortschritte das Wettergeschehen nach wie vor einen deutlichen Einfluss auf die Ertrags-entwicklung. Der Herbst des letzten Jahres war warm und feucht. Regional konnte wegen der Nässe die ge-plante Aussaat von Wintergetreide nicht in vollem Um-fang realisiert werden. Das ausgesäte Getreide lief aller-dings aufgrund relativ hoher Krummentemperaturen und des ausreichenden Feuchtigkeitsangebots zügig auf.

Der Winter war mild, so dass im Frühjahr kaum Aus-winterungsschäden gemeldet wurden. Im März ver-zeichnete man überdurchschnittlich hohe Nieder-schlagsmengen, die zu einer Wassersättigung der Böden führten. Die Temperaturen blieben eher niedrig. Durch die Wassersättigung waren die Böden kaum be-fahrbar und die Frühjahrsbestellung verzögerte sich bis in die zweite Aprilhälfte bzw. konnte nur unter er-schwerten Bedingungen erfolgen. Die dadurch ver-kürzte Vegetationszeit blieb nicht ohne Einfluss auf die Erträge der Sommerungen. Die Auswirkungen waren entsprechend den regionalen Witterungsverhältnissen allerdings unterschiedlich.

Nach einem warmen und trockenen Mai folgte ein kühler und niederschlagsreicher Juni. Die langjährige Niederschlagsmenge wurde zum Teil deutlich über-



Anbaufläche, Hektarertrag und Erntemenge 1995-2001 nach Fruchtarten

Fruchtart	Anbaufläche			Hektarertrag			Erntemenge		
	D 1995/2000	2000	2001 ¹⁾	D 1995/2000	2000	2001	D 1995/2000	2000	2001 ¹⁾
	1 000 ha			dt/ha			1000 t		
Getreide	256,1	252,1	252,3	58,3	58,3	57,4 ¹⁾	1 492,1	1 470,9	1 448,7
Weizen	90,1	100,0	89,8	66,9	66,4	71,8 ¹⁾	603,5	664,6	644,9
Winterweizen	87,0	96,6	86,1	67,3	66,8	72,5	585,6	645,5	624,4
Triticale	13,6	14,5	14,7	60,9	60,3	60,2	83,1	87,7	88,3
Roggen	16,2	14,4	11,9	57,9	59,3	58,8	93,8	85,1	70,1
Gerste	115,7	106,2	119,5	52,9	51,7	48,3 ¹⁾	612,4	549,6	577,4
Wintergerste	35,8	35,1	35,2	58,7	54,2	59,4	210,4	190,5	209,3
Sommergerste	79,9	71,1	84,2	50,3	50,5	43,7	402,0	359,1	368,1
Hafer	15,0	11,9	11,5	48,1	48,2	38,4	72,0	57,4	44,2
Kartoffeln	10,4	9,7	8,9	329,6	379,6	308,4 ¹⁾	344,3	368,1	273,5
Frühkartoffeln	3,8	3,3	3,1	306,4	314,2	284,2	116,9	104,6	87,3
Mittelfrühe und späte Kartoffeln	6,6	6,4	5,8	343,0	413,9	321,2	227,4	263,5	186,1
Zuckerrüben	23,0	22,3	20,2	574,1	731,8	525,2 ¹⁾	1 321,9	1 633,7	1 060,0
Futtererbsen	3,2	4,3	6,0	39,1	35,8	34,3 ¹⁾	12,7	15,3	20,6
Winterraps	24,0	27,8	23,9	31,2	28,8	29,1	74,8	80,3	69,7
Silomais	15,2	15,4	14,1	453,9	485,4	478,7 ¹⁾	691,2	746,4	673,8

1) Vorläufig.

schritten. Ab Ende Juni setzten sich mehrere länger anhaltende Hochdruckwetterlagen durch, so dass die Ernte der Mährdruschfrüchte zügig und ohne größere Probleme eingebracht werden konnte. Getreide wurde zumeist mit geringen Kornfeuchten geerntet, eine Trocknung war nur selten erforderlich.

Winterweizen mit Spitzenertrag

Die rheinland-pfälzischen Betriebe ernteten im Jahr 2001 mit 1,4 Mill. t Getreide (ohne Mais) etwas weniger als im letzten Jahr. Bei einer etwas höheren Getreideanbaufläche (252 000 ha) belief sich der durchschnittliche Getreideertrag auf rund 57 dt/ha und lag damit unter dem Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2000 bzw. dem Vorjahreswert. Im Gegensatz zu Rheinland-Pfalz wurde bundesweit mit 46,3 Mill. t ein neues Rekordergebnis erreicht und die bisherige Rekordernte des Jahres 1997 von 42,3 Mill. t deutlich übertroffen. Der bundesdurchschnittliche Hektarertrag betrug 70 dt/ha.

Da für die Europäische Union ein deutlicher Rückgang der Getreideerzeugung erwartet wird, eröffnen sich für Deutschland gute Ausfuhrchancen auf den EU-Märkten. Prognostiziert wird auf EU-Ebene eine Getreideernte in der Größenordnung von 195 bis 200 Mill. t. Im Vorjahr waren noch über 214 Mill. t geerntet worden.

Dass in Rheinland-Pfalz keine Rekordernte eingebracht wurde, ist auf die deutliche Zunahme der Sommergerstenfläche und die geringere Ertragsleistung der Sommergerste gegenüber derjenigen von Wintergerste zurückzuführen. In diesem Jahr kam hinzu, dass der durchschnittliche Hektarertrag von Sommergerste (44 dt/ha) um fast 13% unter dem sechsjährigen Mittel lag. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung wuchs die Anbaufläche für Sommergerste um 13 000 ha auf 84 000 ha an. Die Ausweitung ging vor allem zulasten von Winterweizen. Er wurde nur noch auf 86 000 ha angebaut. Vor Jahresfrist waren es noch 10 000 ha mehr. Zurück ging auch der Roggenanbau (11 900 ha), der im Vorjahr noch mit Triticale

gleichauf lag. Triticale (14 700 ha) konnte ähnlich wie Wintergerste (35 200 ha) den Anbauumfang beibehalten.

Im Gegensatz zur Sommergerste erzielten die Landwirte mit Winterweizen Spitzenerträge. Der Ertrag von 73 dt/ha ist der höchste, der bisher in Rheinland-Pfalz erreicht wurde. Häufig angebaute Weizensorten waren Ritmo, Drifter und Batis sowie die beiden EU-Sorten Charger und Complet. Ebenfalls gute Erträge brachten Wintergerste (59 dt/ha), Triticale (60 dt/ha) und Roggen (59 dt/ha). Grundlage der steigenden Erträge sind Fortschritte in Züchtung, Anbautechnik und Bestandsführung. In diesem Jahr kamen besonders auch die örtlichen Witterungsbedingungen hinzu. Neben Sommergerste wies auch Hafer (38 dt/ha) ein deutliches Minus bei den Erträgen auf. Er lag sogar um rund ein Fünftel unter dem mehrjährigen Mittel.

Die Ernte erfolgte überwiegend unter günstigen Witterungsbedingungen, so dass nur in den Spätdruschgebieten vereinzelt Qualitätseinbußen auftraten. Hier musste aufgrund witterungsbedingter Ernteverzögerungen das Getreide mit höheren Feuchtigkeitsgehalten gedroschen werden. Beim Weizen und Roggen, die als Brotgetreide in der menschlichen Ernährung eine große Rolle spielen, sind die Stärkeeigenschaften (Fallzahl) als sehr gut einzustufen. Die Proteingehalte bewegen sich im mehrjährigen Durchschnitt. Auch die Braugerste erfüllt im Allgemeinen mit hohen Vollkornanteilen und geringen Eiweißwerten die Anforderungen der Mälzereien.

Die Preise für Brotweizen bewegen sich auf dem Vorjahresniveau, zum Teil auch darüber. Für Brotroggen liegen die Erzeugerpreise nicht zuletzt wegen der bundesweit großen Menge unter denen des Vorjahres, eine Entwicklung, die auch für Gerste und Triticale erwartet wird. Vor dem Hintergrund der unterdurchschnittlichen Menge an Braugerste haben die Preise gegenüber dem Vorjahr angezogen. Die weitere Entwicklung der Getreidepreise in den nächsten Monaten hängt auch davon ab, ob die Getreideverfütterung weiter ansteigt. Da sich

Importfuttermittel verteuerten und ein Verbot der Verfütterung von Tiermehl besteht, könnte dies für steigende Getreidepreise sorgen.

Durch die vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft propagierte Agrarwende ist der ökologische Landbau verstärkt in das Interesse der Öffentlichkeit gerückt. Zwar ist eine weitere Zunahme des ökologischen Landbaus feststellbar, jedoch ist wegen des insgesamt noch geringen Anteils der Flächen und der geringen Anzahl von Ertragsfeststellungen im Rahmen der Besonderen Erntermittlung eine verlässliche Aussage über das Ernteaufkommen im ökologischen Landbau derzeit nicht möglich. Bekannt ist nur, dass die Erträge erheblich unter denen des konventionellen Anbaus liegen.

Ölfrüchte im Minus – Hülsenfrüchte im Plus

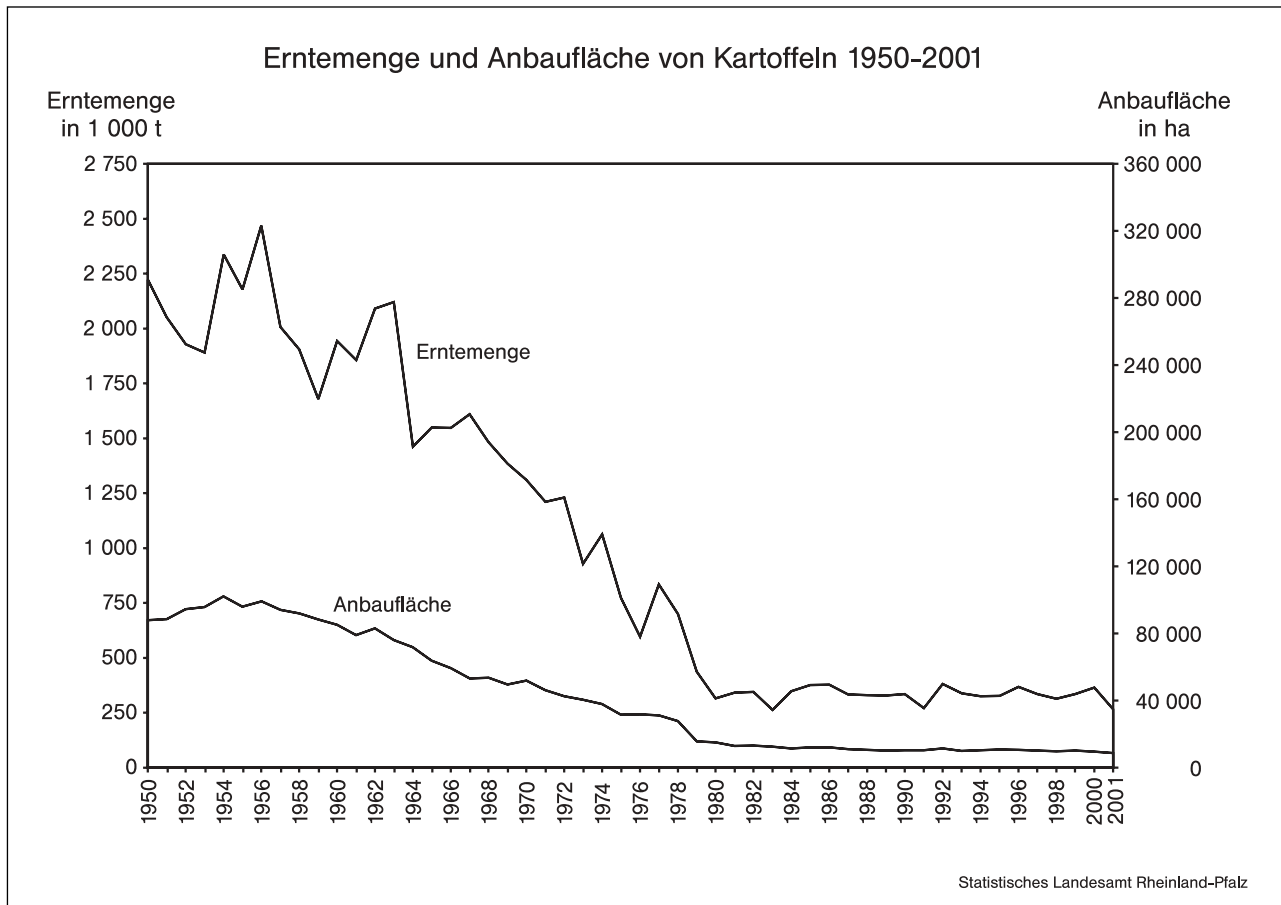
Ölfrüchte werden seit Ende der achtziger Jahre wieder verstärkt angebaut, da die Förderprämien über denen von Getreide liegen. Im Rahmen der EU-Agrarreform 2000 wurde beschlossen diese Bevorzugung sukzessive abzubauen und einheitliche Prämien für Getreide und Ölsaaten zu zahlen. Dies wird erstmals im Jahr 2002 der Fall sein. Zusätzlich entfällt die Restriktion, dass bei Überschreiten einer vorgegebenen Garantiefäche die Prämien für Ölsaaten gekürzt werden.

Der Anbau der Ölsaaten wie Raps und Körner Sonnenblumen wurde 2001 eingeschränkt. Winterraps, die bei weitem wichtigste Ölfrucht, wuchs nur noch auf 23 900 ha. Das waren 14% weniger als im Vorjahr. Ein

Grund für die Anbaueinschränkung dürfte die erwähnte Angleichung der Förderprämien sein. Der Ertrag von Winterraps wurde wie im Vorjahr auf 29 dt/ha geschätzt. Er lag damit um rund 2 dt unter dem Mittel der letzten sechs Jahre.

Bei Winterraps war auf gesamtdeutscher Ebene dagegen eine deutliche Ausweitung der Anbaufläche um 6,8% festzustellen, die überwiegend auf das Konto der neuen Länder ging. Der Ertrag lag bei 35 dt/ha. Die Ölgehalte erreichten mindestens den Durchschnitt der letzten Jahre; regional waren sie sogar überdurchschnittlich. Trotz der Mengensteigerung bei Raps wird Deutschland weiterhin Ölsaaten in größerem Umfang importieren. Der Ölsaatenanbau und die Ölsaatenproduktion in der EU erreichen etwa den Umfang des Vorjahres. Die Preise sind gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen, da weltweit mit einem geringeren Angebot an pflanzlichen Ölen zu rechnen ist.

Hülsenfrüchte, insbesondere Futtererbsen, legten im Anbau wieder zu. Dies dürfte im Zusammenhang mit dem seit Dezember 2000 geltenden Fütterungsverbot für Tiermehle stehen. Da hierdurch ein Eiweißträger ausfiel und sich gleichzeitig der Import entsprechender Futtermittel verteuerte, besannen sich die Landwirte auf Hülsenfrüchte als eiweißhaltiges Futtermittel. Der Verbrauch liegt in der EU wie bei den Ölsaaten über der Erzeugung im Inland. Die Fläche für Futtererbsen stieg in Rheinland-Pfalz um 1 700 ha auf 6 000 ha an. Der Ertrag lag mit 34 dt/ha allerdings um rund 5 dt unter dem langjährigen Durchschnitt. Auch bundesweit nahm die Anbaufläche (+18%) deutlich auf rund 219 000 ha zu.



Niedrigste Kartoffelernte

Nach der Rekordernte an Kartoffeln im letzten Jahr beträgt die Erntemenge dieses Jahr nur knapp 270 000 t. Das ist die kleinste jemals in Rheinland-Pfalz geerntete Kartoffelmenge. Dazu haben sowohl die unter dem langjährigen Durchschnitt liegenden Erträge als auch die Einschränkung der Anbaufläche beigetragen. Die Kartoffelerzeuger konnten im nassen Frühjahr vielfach erst verspätet mit dem Legen der Kartoffeln beginnen. Die sich anschließende kühle Witterung brachte weitere Vegetationsverzögerungen. Im Sommer litten die Kartoffeln dann zeitweise unter der Trockenheit und erzielten kaum Zuwächse. Nur dort, wo beregnet wurde oder die Wasserversorgung anderweitig gesichert war, erzielten die Landwirte gute Erträge.

Bei der Produktion von Frühkartoffeln, für die Rheinland-Pfalz einen führenden Platz im Bundesgebiet innehat, betrug die aktuelle Anbaufläche rund 3 100 ha (-6%). Das ist knapp ein Fünftel der deutschen Anbaufläche. Der Ertrag lag mit 284 dt/ha rund 7% unter dem sechsjährigen Durchschnitt. Die Erntemenge betrug 87 000 t. Mittelfrühe und späte Sorten wuchsen auf einer Fläche von rund 5 800 ha. Bei einem Ertrag von 321 dt/ha, gut 6% weniger als im langjährigen Mittel, ergab sich ein Aufkommen von 186 000 t.

Der Zuckerrübenanbau ist weiter zurückgegangen. Die Anbaufläche beträgt in diesem Jahr rund 20 200 ha. Wegen der ungünstigen Aussaatbedingungen im Frühjahr blieben die Zuckerrüben in ihrer Entwicklung hinter dem Vorjahr zurück. Sie konnten allerdings im Laufe des Sommers den Rückstand teilweise aufholen. Die Erträge liegen voraussichtlich mit 525 dt/ha fast 50 dt unter den durchschnittlichen Hektarerträgen der letzten Jahre.

Neben den marktfähigen Ackerbaukulturen nimmt auch die Erzeugung von Grundfutter für die Viehhaltung einen beachtlichen Teil des Ackerlandes ein. Der überwiegende Teil dürfte dabei in der Rindviehfütterung eingesetzt werden. Die wichtigste Fruchtart ist Silomais, der durch seine hohen Erträge besticht. In diesem Jahr wird ein Ertrag von 479 dt/ha geschätzt. Da aus klimatischen Gründen in den Höhenlagen kein Silomaisanbau erfolgt, werden hier vor allem Klee und Klee-Gras-Gemische bzw. Feldgras angebaut. Die Erträge liegen etwa auf dem Niveau der Vorjahre. Die Ertragschätzungen für Wiesen und Mähweiden liegen geringfügig unter denen des Vorjahres. Der späte Vegetationsbeginn dürfte auch hier seine Spuren hinterlassen haben.

Deutlich kleinere Obsternte

Die Obsternte im Marktobstanbau fällt dieses Jahr deutlich kleiner aus als 2000. Hauptgrund ist auch hier die Frühjahrswitterung. So stuften die Berichtersteller im Mai den Verlauf der Blüte und den Fruchtansatz als sehr schlecht ein. Ebenso ließ der Insektenflug aufgrund der nasskalten Witterung zu wünschen übrig. Die Werte lagen zum Teil deutlich unter den langjährigen Durchschnitten.

Entsprechend der schlechten Blüte brachten die Bäume nur mäßige Erträge. Sauerkirschen lagen mit knapp 11 kg je Baum um ein gutes Drittel unter dem sechsjährigen Mittel. Bei Süßkirschen wurden mit rund 15 kg etwa 5 kg weniger geerntet als im langjährigen Durchschnitt. Bei Äpfeln (16 kg/Baum), der flächenmäßig bedeutendsten Obstart, und Birnen (14 kg/Baum) waren die Ertragseinbußen mit etwa 11% bzw. 17% gegenüber dem sechsjährigen Durchschnitt nicht ganz so groß. Entsprechend gering fielen die Erntemengen aus. Für Äpfel wird eine Erntemenge von knapp 50 000 t und für Birnen eine von 3 900 t erwartet. Sauerkirschen, ebenfalls eine in Rheinland-Pfalz wichtige Obstart, erbrachten 6 000 t. Letztmalig war 1996 eine so geringe Apfel- und Sauerkirschenernte im Marktobstanbau eingebracht worden.

Weiter ungebremstes Wachstum beim Gemüse

Die Gemüseanbaufläche ist erneut ausgeweitet worden und beträgt dieses Jahr weit über 14 000 ha. Rheinland-Pfalz ist damit nach Nordrhein-Westfalen das wichtigste gemüseanbauende Bundesland Deutschlands. Gründe für das stetige Wachstum der Gemüseproduktion sind die guten klimatischen Voraussetzungen in der pfälzischen Rheinebene und die dort vorhandene Infrastruktur, die einen rentablen Gemüseanbau ermöglichen.

Das nasse Frühjahr hinterließ auch im Gemüseanbau seine Spuren. Teilweise verzögerte sich das Auspflanzen der frühen Gemüsearten bis in den April, wodurch insbesondere die Erträge der frühen Gemüsearten unter Ertragsdepressionen litten. Neben der Witterung kam dieses Jahr erschwerend für die Gemüsebauern hinzu, dass mit der Einführung des Indikationsgebotes für einzelne Gemüsearten keine zugelassenen Pflanzenschutzmittel zur Verfügung standen.

Spargel, das Königsgemüse, lag mit 36 dt/ha geringfügig unter dem langjährigen Mittel, während Rhabarber (279 dt/ha) von der hohen Bodenfeuchte profitierte. Spi-

Baumerträge und Erntemengen im Marktobstanbau 1995-2001

Obstart	Baumertrag			Erntemenge		
	D 1995/2000	2000	2001	D 1995/2000	2000	2001
	kg/Baum			dt		
Äpfel	18,2	22,2	16,2 ¹⁾	529 965	683 970	498 321 ¹⁾
Birnen	16,6	19,4	13,7 ¹⁾	43 268	55 647	39 320 ¹⁾
Süßkirschen	20,0	25,5	14,9	17 168	22 985	13 453
Sauerkirschen	17,1	16,4	10,7	107 559	92 411	60 365
Pflaumen und Zwetschen	20,2	23,8	12,9 ¹⁾	76 852	98 420	53 239 ¹⁾

¹⁾ Vorläufig.

Hektarerträge ausgewählter Gemüsearten auf dem Freiland 1995-2001

Gemüseart	Hektarertrag		
	D 1995/2000	2000	2001
	dt/ha		
Möhren	380,6	409,2	396,6 ²⁾
Radies	307,0	333,2	300,7
Blumenkohl	306,8	299,8	290,8 ²⁾
Speisezwiebeln ¹⁾	473,6	479,8	418,5
Kopfsalat	261,3	273,8	275,9
Spinat	193,2	193,8	184,5 ²⁾
Spargel	36,6	38,1	36,0
Brokkoli	244,5	256,1	248,1
Rettich	295,5	287,5	316,9
Kohlrabi	294,6	298,1	294,0 ²⁾
Porree (Lauch)	300,1	312,1	340,6 ²⁾
Chinakohl	400,3	395,4	399,4 ²⁾
Rhabarber	276,8	270,6	278,8
Knollensellerie	353,0	386,4	396,4 ²⁾

1) Seit 1996 nur Trockenzwiebeln und Schalotten, ohne Bundzwiebeln. – 2) Vorläufig.

nat (185 dt/ha) liegt voraussichtlich knapp 5% unter dem Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2000. Möhren, die flächenmäßig wichtigste Gemüseart, verfehlen mit 397 dt/ha den Vorjahreswert um rund 3%. Bei Radieschen ist in Deutschlands Erzeugerland Nr. 1 ebenfalls mit unterdurchschnittlichen Erträgen (301 dt/ha) zu rechnen. Blumenkohl erreicht voraussichtlich 291 dt/ha; das ist deutlich unter dem langjährigen Mittel (307 dt/ha).

Guter Weinjahrgang erwartet

Frostschäden an Holz, Knospen und Laub der Reben meldeten die Berichterstatter im Frühjahr kaum. Der diesjährige Austrieb der Weinreben erfolgte witterungsbedingt erst relativ spät. Ansatz der Gescheine und Blüte wurden im Mai als durchschnittlich bis gut beurteilt. Die Reben holten im weiteren Vegetationsverlauf dann aber den bestehenden Wachstumsrückstand immer mehr auf, wobei insbesondere der August mit hochsommerlichen Tagen für optimale Wachstumsbedingungen in den Weinbergen sorgte. Es folgte dann ein feuchter und für die Jahreszeit zu kühler September, der verstärkt Fäulnis bei den reifenden Trauben mit sich brachte.

Aufgrund der Vegetationsbedingungen zeichnete sich schon früh ab, dass es wieder eine überdurchschnittliche Erntemenge geben könnte. Die Winzer wirkten dem jedoch im Interesse von höheren Qualitäten vielfach mit ertragsbegrenzenden Maßnahmen (grüne Ernte) entgegen.

Für das Jahr 2001 wird ein qualitativ guter Jahrgang erwartet, der mengenmäßig im zehnjährigen Durchschnitt liegen dürfte. Anfang Oktober wurde eine voraussichtliche Erntemenge von 6,6 Mill. hl geschätzt. Rund 1,3 Mill. hl entfallen davon auf Rotmost, von dem etwa ein Fünftel weniger als im letzten Jahr geerntet werden dürfte. Ausschlaggebend hierfür sind deutlich geringere Hektarerträge für Portugieser und Dornfelder. Endgültigen Aufschluss über die Erntemenge wird erst die Auswertung der Traubenerntemeldung Ende Januar bringen.

Diplom-Agraringenieur Jörg Breitenfeld